

1484

CHRISTUS IST IN GOTT VERBORGEN

BELEHRUNG
DURCH DEN ENGEL
VAN DER WAALS

CHRISTUS IST IN GOTT VERBORGEN

Belehrung
durch den Engel van der Waals

Kolosser 3,3

Heute wollen wir das Wort des Apostels Paulus aus seinem Brief an die Kolosser betrachten: „Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“

Ist das, was uns von den Jüngern des HERRn unmittelbar nach Seiner Himmelfahrt berichtet wird, nicht sehr merkwürdig? Als der HERR am Abend vor Seinem Leiden ihnen sagte, dass Er sie verlassen und wieder zum Vater zurückkehren würde, da waren sie traurig. Doch nun, als das geschah, was sie so sehr gefürchtet hatten, als Er vor ihren Augen entrückt wurde, da lesen wir: „Sie kehrten nach Jerusalem zurück mit großer Freude und waren allewege im Tempel und priesen und lobten Gott.“

Als der Weggang des HERRn ihnen angekündigt wurde, da waren sie traurig, doch als Sein Weggang Wirklichkeit geworden war, waren sie voll großer Freude. Woher kam dieser Unterschied? Sie begriffen jetzt etwas von der Rede ihres Meisters „es ist euch gut, dass Ich hingehe.“ Eben weil Er von dieser sicht-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S8808

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

baren, begrenzten Welt hinweggenommen wurde, konnten sie verstehen, dass Er nun alle die ihnen gegebenen Verheißungen erfüllen würde, weil Ihm, dem Auferstandenen und gen Himmel Gefahrenen, alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben war. Dies musste sie mit wahrlich großer Freude erfüllen. Ist aber ihre Freude niemals getrübt worden? Es gab dennoch etwas in dem neuen Zustand, der durch Jesu Himmelfahrt eingetreten war, was sie wahrscheinlich nicht sogleich verstanden, was aber nichtsdestoweniger ihre Freude schwinden lassen konnte.

Dies ist auch heutzutage der Grund dafür, dass so viele Christen nicht voller Freude über die Himmelfahrt des HErrn sind. Wir glauben, dass Er zur Rechten Gottes sitzt, dass Er mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt ist, dass Er den Seinen eines Tages Anteil an Seiner Herrlichkeit geben wird. Doch wir sehen noch nichts davon! St. Paulus schreibt: „Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“ Folglich ist auch das Leben Christi verborgen! Wir freuen uns darüber, dass Er über alle Macht und Gewalt erhöht ist, aber unsere Freude wird dadurch geschmälert, dass Er verborgen ist; aber das ist jetzt so und das wird sich auch nicht ändern, bis Er kommt. Wir haben es mit einem verborgenen Christus zu tun.

Den Jüngern fehlte damals etwas bei all ihrer Freude, und von Zeit zu Zeit wird sich in ihren Herzen ein sehnsüchtiges Verlangen nach der Vergangenheit eingestellt haben. Es war eine so wundervolle Zeit gewesen, als Er leiblich und sichtbar unter ihnen weilte, als sie aus Seinem Munde Worte des ewigen Lebens vernahmen. Nun verstanden sie die Worte, die er einmal zu ihnen gesagt hatte: „Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet.“ Wie herrlich war es gewesen, täglich bei Ihm zu sein! Und jetzt, nach der Himmelfahrt, waren sie sich dessen gewiss, dass Er lebte, dass Er jetzt sogar in vollkommener Weise und für immer in ewiger Herrlichkeit lebte, aber verborgen in Gott.

Er, der in die geistliche Welt eingegangen war, war ebenso unsichtbar wie Gott. Sein Leben war fortan den Menschen verborgen. Und was vernahmen die Jünger, als sie nach Jerusalem zurückgekehrt waren? Überall, wo man von Jesus sprach, hieß es, dass Sein Leben für immer zu Ende gegangen wäre. Tausende waren davon überzeugt, dass Er tot war! Wie still war es doch um die Jünger in Jerusalem und im ganzen jüdischen Land geworden! Es war ihnen, als ob eine gewaltige Maschine plötzlich zum Stillstand gekommen wäre, als ob eine tödliche Krankheit eine glückliche Familie befallen hätte. O, es gab sicher Leben und Treiben in Jerusalem. Aber für die Jünger,

für die Jesus das wahre Leben war, schien die Stadt öde und verlassen zu sein. Sie wussten: Er lebt, Er ist jetzt beim Vater. Er ist tätig, Er lenkt alles im Himmel und auf Erden, aber Er ist zur gleichen Zeit verborgen, so dass sich die Welt über diejenigen lustig machen konnte, die noch an Ihn glaubten und alles von Ihm erwarteten.

Geliebte, das wird so bleiben vom Tage Seiner Himmelfahrt an bis zu Seinem Kommen in Herrlichkeit und Majestät. Christus ist verborgen in Gott. Niemand wird gezwungen, an Ihn und an Seine Macht zu glauben. Diese ganze christliche Haushaltung soll eine eindeutige Zeit des Glaubens sein, bis Ihn alle Augen sehen werden. Wer nicht glauben will, wer die Wahrheit leugnen will, hat dazu vollkommene Freiheit und kann in der Tatsache, dass Christus verborgen ist, einen Vorwand für seinen Unglauben finden. Denn lediglich ein williger Glaube ist ein wirklicher Glaube, der Ihm in tiefer Demut die Arme entgegenstreckt, der willens ist, in innige Gemeinschaft mit Ihm, dem Versöhner, der für uns gestorben ist, dem Befreier von aller Sündenschuld, dem HErrn des neuen Lebens, zu treten. In dem Augenblick, wo Jesus Christus in Seiner Macht und Majestät den Ungläubigen erscheinen würde, um sie zur Anerkennung Seiner Herrlichkeit zu zwingen, würde für diese im gleichen Augenblick der erlösende, selig machende Glau-

be eine Unmöglichkeit sein. Deshalb ist unser unerschütterlicher Glaube: Sein Leben ist verborgen. Dazu bewegt Ihn Sein Erbarmen und Sein Verlangen, Sein Heil zu geben. Wenn wir es anders haben wollten, würde es für uns schwer sein, Seine Liebe zu begreifen.

Aber wie ist es möglich, dass das Leben Christi verborgen bleiben kann? Kann die Sonne verborgen bleiben, wenn sie scheint? Kann der Wind unbemerkt bleiben, wenn er weht? Was wir glauben, ist eine nicht zu leugnende Wirklichkeit. Doch wie kann diese so verborgen bleiben, dass man sie leugnen kann? Er herrscht trotzdem als König über die ganze Erde. Sein Leben ist dennoch ein tätiges Dasein. Das große Räderwerk der Schöpfung ist dennoch in Seiner Hand! Wir wissen, dass aus jener unsichtbaren Welt, die unsere Erde umgibt und sie durchdringt, immer Seine Kräfte ausgehen, die in die irdischen Dinge und Verhältnisse eingreifen. Sollte es daher mit Christo nicht wie mit dem Wind sein, den wir nicht sehen können, dessen Vorhandensein wir aber wahrnehmen, wenn er Pflanzen und Bäume bewegt? Wenn es stimmt, dass Christus, seitdem Er verborgen ist, in dieser Welt wirkt, muss man Ihn doch an seinem Wirken erkennen können, selbst wenn Er in dem unsichtbaren Gott verborgen ist. Sein Leben muss sich zumindest hier oder da offenbaren. Wir müssen trotzdem ebenso

wahrnehmen können, dass Er die Herzen der Sünder erweicht, die Traurigen tröstet, die Seinen vor allen Arten von Gefahren beschützt. O, wenn man nichts davon wahrnehmen könnte, dann würde unser Glaube an die Himmelfahrt eine Täuschung sein! Doch es ist ein Schauen im Glauben, denn das natürliche Auge sieht nicht, dass Seine Hand es tut. Der aufgefahrene und erhöhte HErr wirkt nicht anders als durch Mittel. Es ist, als wenn Er etwas zwischen sich und uns schiebt, was Ihn unseren Augen verbirgt; durch dieses Etwas handelt Er, so dass allem Anschein nach daraus die Tat hervorgeht.

Wenn wir einen Kranken besuchen und ihm Trost zusprechen, dann weiß dieser, von wem der Trost kommt. Aber wenn wir das gleiche durch ein Mittel tun, zum Beispiel durch ein Buch, das tröstliche Gedanken enthält, das wir ihm schenken, ohne dass er weiß, dass dieses Buch von uns stammt, dann weiß er auch nicht, dass wir die Trostspender sind und glaubt, dass er allen Trost diesem Buch verdanke. Auf genau die gleiche Weise will Christus, der gen Himmel gefahren und nun in Gott verborgen ist, in uns wirken. Es geht sozusagen eine Ausstrahlung von der unsichtbaren Welt auf die sichtbare aus, in der Art, wie zum Beispiel Telegramme übermittelt werden. Was wir in diesen lesen können, sind zwar

Seine Gedanken, aber in Schriftzeichen eines Apparates, der von Menschen erfunden worden ist.

Die Bibel ist in ihrer Aufmachung ein Buch wie jedes andere auch; sie ist mit Tinte auf Pergament geschrieben oder auf Papier gedruckt, in menschlicher Sprache und in menschlichen Begriffen abgefasst. Jeder, der es will, kann leugnen, dass diese Bibel Gottes Wort ist, denn der Glanz, der von dort oben nach hier unten ausstrahlt, ist verborgen. Sein Geist, der in dem betreffenden Zeitabschnitt die Verfasser inspirierte, ist nicht sichtbar. Ebenso will Er vom Himmel zu den Menschen reden, doch Er spricht nicht unmittelbar in ihre Ohren. Wir hören Stimmen, die zu uns reden, aber es sind Menschenstimmen: Stimmen frommer Eltern, treuer Freunde und Diener der Kirche. Wenn Er durch sie redet, ist es letztlich Seine Stimme, die wir hören. Hierauf passt die Ermahnung: „Heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht.“ Doch diese Stimme klingt nicht so rein und klar, als wenn Er unmittelbar zu uns reden würde, und man kann leugnen, dass es der HErr ist, der da redet.

Christus besitzt alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Er macht von dieser andauernd Gebrauch, doch Er tut es durch anscheinend sehr natürliche Dinge. Wir nehmen lediglich die Kräfte der Natur

wahr. Wir sehen die Wirkung des Windes, des Blitzes, der Erdbeben. Wir sehen Leid, Krankheit und Tod. Wir sehen Einzelne und Völker auf ganz natürliche Weise handeln. Wahrlich, alles in dieser Welt steht unter dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Das eine folgt zwangsläufig dem anderen, wie zum Beispiel, wenn bei der Explosion einer Pulverfabrik die umliegenden Häuser einstürzen und die darin befindlichen Menschen umkommen. Aber die vorangegangene Ursache, die keiner bemerkt hatte, dass nämlich jemand ein brennendes Streichholz in das Pulver geworfen hatte, war eine ganz und gar mutwillige Tat. So ist alles, was auf der Erde geschieht, dem Gesetz von Ursache und Wirkung unterworfen, allein die erste Ursache ist und bleibt verborgen, nämlich der HErr im Himmel, dem alle Gewalt gegeben ist, der alles zusammenwirken lässt zur Ausführung Seines Heilsplanes, sogar die Sünden der Menschen.

Es war am Anfang des vierten Jahrhunderts, als die Herrscher des römischen Weltreiches den Befehl gaben, die Christen, wenn nötig, durch die grausamsten Mittel auszurotten. Es begann eine Verfolgung, wie es sie niemals zuvor gegeben hatte: Folter und Martyrium ohnegleichen. Am Ende ließ der Kaiser eine Gedenkmünze mit der Aufschrift prägen: „Der Name Christus ist ausgerottet.“ Aber Christus, der zur Rechten Gottes sitzt, hatte dafür gesorgt, dass nicht

nur Christen übriggeblieben waren, sondern dass sich ihre Zahl auch schnell vergrößerte und dass bald darauf sogar der Kaiser des römischen Reiches selber Christ wurde und das Kreuzeszeichen auf seiner Standarte anbringen ließ. Gemäß Seiner Verheißung hatte also Christus dafür Sorge getragen, dass die Pforten der Hölle Seine Kirche nicht überwältigten. Doch Er tat es auf so verborgene Weise, dass man leicht abstreiten könnte, dass dies Seine Tat war.

Was zu dieser Zeit uns besonders im Geiste gewärtig sein muss, ist dieses: Als die Jünger Ihn gen Himmel fahren sahen, begann die Zeit, während welcher Christus in Gott verborgen sein sollte, jene Zeitspanne, in der wir im Glauben und nicht im Schauen wandeln müssen. Allein durch den Glauben haben wir die Gewissheit, dass Christus lebt und wirkt. Obgleich Er sich hinter den Werkzeugen, die Er gebraucht, verborgen hält, weiß der Glaube dennoch, dass Er es ist, der alles tut.

In den Sakramenten und den anderen Gnadengaben der Kirche hält Er sich hinter äußeren, sichtbaren Zeichen verborgen, denen der Unglaube nur geringe Bedeutung beimisst, doch der Glaube findet in ihnen Sein Leben, Seine Kraft und Seine Gnade. Und wenn Er durch Menschen, durch den Mund Seiner Diener redet, dann vernehmen wir Worte, die zwar

nur Meinungen von Menschen auszudrücken scheinen, aber unser Glaube sagt uns, dass der HErr diese unvollkommenen Werkzeuge gebraucht, um uns mit Seinem Willen bekanntzumachen. Die Welt weiß nichts von dem, was Er jetzt im Himmel tut, aber der Glaube spürt im Innern, dass Er unentwegt mit göttlichen Dingen beschäftigt ist, um die Sünden Seines Volkes zu versöhnen. Der Glaube spürt, dass er gestützt wird durch die allmächtige Fürbitte Christi.

Niemals ist der Glaube an den lebendigen, alles lenkenden Christus mehr geleugnet worden als in unseren Tagen. Die Nationen schmieden ihre Pläne, eitle Pläne, ohne sich Seiner bewusst zu sein. Aber der Glaube weiß, dass Gott Seinen König eingesetzt hat, dass dieser alle Dinge zusammenwirken lässt, selbst den Stolz und die Selbstsucht der Völker, um Sein Friedensreich zu bereiten.

Gegenwärtig ist im besonderen die Zeit, in der - wie Gott zu Habakuk spricht - „der Gerechte seines Glaubens leben wird.“ Das trifft auch auf unsere jetzige Lage im Werke des HErrn zu. Christus hält sich verborgen; es scheint so, als ob Er dies Werk völlig aufgegeben hätte. Aber der Glaube nimmt ganz deutlich die Zeichen wahr, die anzeigen, wie Er alle Vorbereitungen trifft, um das, was Er in Seiner Kirche angefangen hat, herrlich zu vollenden. O, sehr nahe ist

das Ende der Zeit, in der Christus verborgen ist. Auf unser Textwort folgt unmittelbar: „Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit.“

Bald wird Er aus Seiner Verborgenheit hervortreten und wird die, welche auf Ihn warten, zu sich in Seine Herrlichkeit nehmen. Seine Offenbarung wird zugleich die Offenbarung unserer Kindschaft sein. Wir werden Ihn sehen, wie Er ist, und wir werden Ihm gleichgemacht werden. Auf das Verborgensein folgt das Offenbarwerden, auf den Glauben, der nicht sieht, folgt das Schauen und Erleben der himmlischen Herrlichkeit. Das eine ist die Vorbereitung auf das andere. Der wahre Glaube an Christus, den jetzt noch Verborgenen, bereitet uns auf Sein Offenbarwerden vor, bei und in Seinen Heiligen.